№ 19. Mittwoch, den 24. Januar 1894.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., und bei allen Reichs-Postanstalten.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

In der Sitzung vom 22. Januar waren am Tische des Bundesraths anwesend: v. Boetticher u. A.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Interpellation der Abgg. Auer und Genossen, welche Maßregeln die verbündeten Regierungen ergriffen haben oder zu ergreifen gedenken, um dem notorisch vorhandenen Nothstande entgegenzuwirken, der infolge der andauernden Arbeitslosigkeit, sowie der allgemein gedrückten Erwerbsverhältnisse in den weitesten Volkskreisen herrscht.

Auf Anfrage des Präsidenten erklärt sich

Staatssekretär v. Boetticher zur Beantwortung der Interpellation bereit. Die Begründung der letzteren beginnt

Abg. Liebknecht (Soz.) damit, indem er sein Bedauern darüber ausdrückt, daß die vorliegende Angelegenheit vor fast leerem Hause verhandelt werden müsse und die Regierung dem Arbeitsnothstand anscheinend wenig Aufmerksamkeit zuwende. Redner erörtert sodann den Unterschied zwischen Sozialdemokratie und Anarchismus, welch letzterer der größte Feind der ersteren sei. Was den Nothstand anlange, so könne dauernde Abhülfe durch den heutigen Staat nicht geschaffen werden, aber Arbeitsgelegenheit könne und müsse dieser geben, um der Noth abzuhelfen. Er schlage Bodenmeliorationen, Urbarmachung von Landstrichen, sowie Abkürzung der Arbeitszeit vor. Zum Beweis des Nothstandes führt Redner die Konkursstatistik an, behauptet, sämmtliche Strikes der letzten Jahre seien von den Arbeitgebern provozirt und meint, eine etwaige Reaktion werde den herrschenden Klassen wohl für den Augenblick, aber nicht für die Dauer nützen.

Staatssekretär v. Boetticher bezweifelt, daß ein sozialistischer Staat alle Nothstände beseitigen werde. Zur Sache selbst erkennt er an, daß verschiedentlich Nothstände unter den arbeitenden Klassen existiren, der Vorredner habe aber auch diesmal wieder auf die Frage, was zu thun sei, die Regierung im Stiche gelassen. Der Nothstand zeige sich hauptsächlich in großen Städten; er treffe nicht nur Arbeiter, sondern auch Arbeitgeber, besonders im Baugewerbe und in den Ziegeleien, sowie dem Erzbergbau und der Spiegelglasfabrikation. Redner tritt den Ausführungen Liebknecht's entgegen, als mache es den Arbeitgebern Freude, ihre Arbeiter auf die Straße zu setzen, im Gegentheil hätten die ersteren mit großen persönlichen Opfern Arbeiter-Entlassungen und Lohnherabsetzungen zu vermeiden gesucht. Nachfrage nach Arbeitern sei noch vorhanden in der Landwirthschaft des Ostens, der Pfalz, Badens, Sachsens, in der Textilindustrie Hannovers und Westfalens. Der Staatssekretär weist nach, daß in manchen Distrikten die Löhne im Aufsteigen begriffen sind. Auf Grund der vorliegenden Berichte über die Armenpflege, die Thätigkeit der Königlichen Leihämter, die Sparkasseneinlagen könne er nicht anerkennen, daß der Arbeiter sich gerade jetzt in einer ungünstigen Lebenshaltung befinde. Was nun den Vorgang bei der geplanten Arbeitslosen-Versammlung in Friedrichshain betreffe, so sei dieselbe gar nicht zustande gekommen. Beschwerden über Ausschreitungen der Polizei seien weder bei dem Polizeipräsidenten, noch bei dem Minister des Innern eingegangen. (Singer: „Lesen denn die Herren keine Zeitung?") Auf alle Angaben in der Presse könne man nicht eingehen. (Abg. Frohme, welcher den Redner wiederholt unterbricht, wird zur Ordnung gerufen.) Der Staatssekretär schließt mit dem Bemerken, daß für einen allgemeinen Nothstand Beweise nicht erbracht seien und kein Nachweis vorliege, daß das Reich verpflichtet sei, einzuschreiten. Der Staat thue, was er könne. Es werde schon besser werden, wenn Jeder an sich selbst bessere. Das Haus tritt auf Antrag Singer's in die Besprechung der Interpellation ein.

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) meint, in den Ausführungen Liebknechts seien viele Uebertreibungen vorhanden; immer wären es die Sozialdemokraten, welche Forderungen verweigern, durch deren Bewilligung Arbeit geschaffen werden soll. Für die Ausschreitungen der Anarchie macht Redner die Sozialdemokratie voll verantwortlich.

Abg. Richter (frs. Vp.) betont, der Staat könne nur in beschränktem Umfange Maßnahmen treffen; erst wenn man den Grundbesitz mobiler mache, den kleinen Leuten den Erwerb von Besitz erleichtere, könne der Staat viel thun. Davon sei man aber weit entfernt; im Gegentheil bestrebe man sich, den großen Grundbesitz immer fester zu legen. Die Regierung solle, damit würde schon viel gewonnen, wenigstens die aussichtslosen Steuergesetze zurückziehen, um die Beunruhigung zu beendigen. Auch der Zollkrieg mit Rußland trage viel schuld an den jetzigen ungünstigen Erwerbsverhältnissen. Redner wendet sich gegen verschiedene Ausführungen des Frhrn. v. Stumm und streift die landwirthschaftliche Debatte im Herrenhause. Er schließt mit der Mahnung, die Regierung solle, je weniger sie auf die ungünstigen gewerblichen Verhältnisse einzuwirken vermöge, sich um so mehr hüten, die letzteren noch dadurch zu verschlechtern, daß sie den Boden einer gesunden Wirthschaftspolitik verlasse. (Beifall links.)

Abg. Bebel (Soz.) macht die ganze heutige Gesellschaftsordnung für den Nothstand verantwortlich. Er verlange vom Reiche, daß es diejenigen gesetzgeberischen Maßnahmen zu Gunsten der Arbeiter treffe, die es treffen kann. Heute, nach drei Jahren, sei noch keine Aussicht auf Durchführung der vom Reichstage beschlossenen Sonntagsruhe für die industriellen Arbeiter. Die Regierung wolle ja keinen Nothstand in Rücksicht auf die neuen Steuervorlagen zugeben. Redner wendet sich gegen die Ausführungen des Staatssekretärs v. Boetticher, insbesondere betreffs der Arbeitsgelegenheit und meint, weshalb man nicht an die Errichtung eines Arbeitsnachweises von Reichswegen herangehe. Dann wisse der Arbeiter wenigstens, wo sich Arbeitsgelegenheit finde. Ein sicheres Zeichen, daß die Lebenshaltung schlechter geworden, ergebe sich aus dem Rückgange des Fleisch- und Getreidekonsums. Auf die Vorgänge im Friedrichshain eingehend, behauptet Redner, man warte nur auf die Gelegenheit zu einem neuen Sozialistengesetze und appellirt schließlich an die Pflicht, welche die Regierung habe, die Noth zu mildern. Thäte die Regierung solches nicht, so würden die Folgen auf ihr Haupt fallen.

Staatssekretär v. Boetticher betont nochmals, daß er sich bei seinen Angaben auf den amtlichen Bericht gestützt habe und daß er an diesem festhalten müsse. Ueber etwa vorgekommene Ausschreitungen der Polizei möge Herr Bebel bestimmte Anträge formuliren.

Abg. Möller (ntl.) glaubt einen erfreulichen Aufschwung auf verschiedenen Industriegebieten konstatiren zu können. Der von den sozialistischen Rednern geforderte Achtstundentag habe in England auch viele Nachtheile im Gefolge gehabt für die Arbeiter. Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Fortsetzung der Debatte.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Januar.

— Der Kaiser hielt am Sonntag das Ordensfest ab. Am Nachmittag unternahm er eine Spazierfahrt und besuchte am Abend mit seinen Gästen die Vorstellung im Schauspielhause. Montag früh hörte der Kaiser die Vorträge der Chefs des Zivilkabinets und des Marinekabinets.

— Von sonst zuverlässiger Seite wird mitgetheilt, daß unter den Theilnehmern am Ordensfeste sich auch Graf Herbert Bismarck befunden habe. Wie weiter versichert wird, hat die Kaiserin den Grafen mit einer längeren Ansprache ausgezeichnet, in deren Verlaufe sich die hohe Frau auch nach dem Befinden seines Vaters und des jüngst geborenen Töchterchens erkundigt haben soll.

— Während die „N. A. Z." in dem Verhalten des württembergischen Ministers v. Mittnacht in der Sonnabendsitzung des Reichstags — im geraden Gegensatz zu der „sorgenvollen" Auffassung des Abg. v. Kardorff — den Beweis von dem guten loyalen und auf der gegenseitigen Achtung der verfassungsmäßigen Rechte begründeten Verhältnisse sieht, das unter den verbündeten Regierungen herrsche, droht die Herrn v. Kardorff nahestehende „Post" dem Bundesrath mit der Beseitigung seiner „Regierungseigenschaft". Sie schreibt: „Die Autorität der Reichsregierung, soweit dabei der Bundesrath betheiligt ist, gewinnt sicher nicht, wenn Herrn v. Mittnacht's Vorgehen Schule machen sollte. In der Regierungseigenschaft des Bundesraths besteht aber eines der wesentlichsten Elemente des föderativen Charakters des Reichs und es wäre eine merkwürdige Ironie des Schicksals, wenn der Partikularismus (!) selbst die Axt an die Wurzel desselben legen wollte." — Des Heiterkeitserfolges wird die „Post" sicher sein.

— Zum deutsch-russischen Handelsvertrag erfährt das „B. T.": Die kürzlich durch die Presse gegangene Meldung, die Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag wären bereits vollständig abgeschlossen, beruht auf einem Mißverständniß. Abgeschlossen sind nur die Verhandlungen über den Tarif, während die Berathungen über die Festsetzung des Textes, der eine authentische Deklaration des Tarifs bildet, noch fortgesetzt werden. Nur der Tarif ist daher auch der Begutachtung des Zollbeiraths unterbreitet worden, der übrigens seine Arbeit bereits beendet hat.

— Zu dem Gesetzentwurf über die Landwirthschaftskammern schreibt die konservative „Schles. Ztg." am Schlusse eines längeren Artikels: „Welches Schicksal unter obwaltenden Umständen dem Gesetzentwurfe beschieden sein wird, ist vorerst doch noch recht zweifelhaft. Sehr wesentlich dürfte hierbei die Haltung der landwirthschaftlichen Zentralvereine sein, die, wie oben erwähnt, in ihrer Mehrzahl früher gegen die neue Organisation sich erklärt haben. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß die Zentralvereine es vorziehen, ihre jetzige Selbstständigkeit auch fernerhin beizubehalten. Jedenfalls kann von einer Zwangsverpflichtung, in die Landwirthschaftskammern aufzugehen, nicht die Rede sein."

— Im Abg.-Hause haben die Konservativen und Freikonservativen die Interpellation eingebracht, ob die Regierung geneigt sei, dahin zu wirken, daß eine fernere Ermäßigung der landwirthschaftlichen Zölle enthaltende Handelsverträge nicht zum Abschlusse

Feuilleton.

„Sühne".

Original-Novelle von Konrad Telmann.

18.) (Fortsetzung.)

So kam's, daß ich drunten kaum Helenes Arm in den meinen gelegt hatte, um mit ihr durch die abendstillen Gassen des Städtchens, in denen nur hie und da eine Oellaterne brannte, dem Stadtwalde zuzuschreiten, als ich in der Erinnerung an das, was ich heute erfahren, sagte: „Was hast Du schon Schweres und Furchtbares in Deinem Leben durchgemacht, Helene."

Ihr Arm zuckte leicht in dem meinen.

„Was weißt Du davon?"

„Ich weiß mehr, als Du ahnst, Helene. Ich weiß, daß Du — daß Du der Menschenjustiz schon einmal zum Opfer gefallen bist —"

Sie blieb erschaudernd stehen, wie gelähmt.

„Das — weißt Du?" stammelte sie im Ton höchsten Entsetzens. „Woher?"

„Aus amtlichen Mittheilungen. Weshalb erschrickst Du so darüber? Wolltest Du, daß es mir hätte verborgen bleiben sollen?"

„O nein, nein," brachte sie, mühsam athmend, hervor, noch immer unfähig, sich weiterzubewegen. „Das wußtest Du also! Und dennoch — dennoch —"

„Dennoch will ich Dich zu meinem Weibe machen; zweifelst Du daran?"

„O Du Guter, Edler, Herrlicher!" Sie schmiegte sich enger an mich, ihre Arme umstrickten mich. Wir hatten die Stadt im Rücken, vor uns lag der Föhrenwald, wie eine drohende, dunkle Masse unter einem sterndurchblitzten Nachthimmel, eine kurze, sandige Feldstrecke trennte uns noch von ihm. Kein Ton war in der Runde hörbar, nirgends ein Licht, der Nachthauch rührte kaum in den ragenden Nadelkronen. Mich durchrieselte es unter der engen Umschlingung dieser Frau, der jeder Blutstropfen in mir zu eigen gehörte, mit einem wonnigen, nie so gekannten Schauer. Sie aber mochte das spüren, mochte von der instinktiven Ahnung irgend einer drohenden Gefahr durchzuckt werden, denn plötzlich ließ sie mich los, sah mich wieder mit großen, tödtlich erschrockenen Augen an und fragte: „Du sagst, aus amtlichen Mittheilungen wüßtest Du's? Das versteh' ich nicht. Wie kamst Du dazu, über mich amtliche Mittheilungen einzuziehen, oder weshalb machte man sie Dir? Werd' ich überwacht? Steh' ich unter gerichtlicher Kontrolle? Hab' ich dies Furchtbare noch immer nicht von mir abgestreift? Folgt es mir durch ein ganzes Leben nach, wie die Kette, die der Bagnosträfling am Fuße hinter sich herschleift?"

„Nein, nein," wehrte ich ab und versuchte, sie zu langsamem Weitergehen zu bewegen, „nicht deshalb. Es war in der Untersuchungssache wegen Plancks Ermordung — bei Gelegenheit — Du hast ja Planck gekannt —"

„Planck?" Sie fuhr zitternd zusammen. „In der Untersuchungsache sagst Du? Aber was habe denn ich — Ich begreife nichts von dem allen, Ottomar — Mein Schicksal und dieser Mord —"

Wie leblos hing sie plötzlich wieder an meinem Arm.

„Liebes Herz," sagte ich, „rege Dich doch nicht unnöthig auf! Du hast ohnedies der Erregungen und Qualen genug durchzukämpfen. Die Dinge liegen ganz einfach, viel einfacher, als Du denkst. Ich spürte im Laufe der Untersuchung Plancks Vorleben nach. Dabei kam's heraus, daß er einmal in einer Strafanstalt als Gärtner angestellt gewesen und von dort entlassen worden war, weil er eine Inhaftirte hatte befreien wollen. Und man nannte mir den Namen derselben. Es war der Deine, Helene. Du erzählst mir das alles ein ander Mal, — morgen vielleicht, wie es kam und weshalb Planck Dich befreien wollte, — Dein ganzes Leben erzählst Du mir, nicht wahr? Es darf ja kein Kleinstes darin geben, das ich nicht genau kennte und wüßte, gerade so kennte und wüßte, wie Du selbst. Aber nicht jetzt und nicht hier. Du bist viel zu erregt, viel zu erschöpft nach diesem schrecklichen Tage. Komm', laß uns gehen, Du mußt endlich Ruhe haben, Du armes Geschöpf!"

Ich zog sie weiter; sie schien sich nur mechanisch fortzubewegen, ihr Gang war schleppend, ihr Arm lag schwer auf dem meinen. Sie sagte kein Wort, warf mir auch keinen Blick mehr zu; wie eine Todtkranke hielt ich sie neben mir aufrecht, ängstlich bemüht, daß sie nicht stürzen sollte. Wir hatten den Wald erreicht. Es war ganz dunkel darin, feierlich dunkel, möcht' ich sagen. In den Kronen der alten Bäume aber murrte und raunte es nun doch leise, wenn sie aneinander schlugen, trotzdem man hier unten von dem Winde, der das herbeiführen mußte, nichts gewahrte. Es hatte etwas Heimliches und der Weg zum Forsthause war nicht leicht zu finden. Obgleich ich ihn oft genug gegangen war, täuschte mich die Gleichartigkeit der Wege im Stadtwalde zusammen mit der herrschenden Finsterniß dennoch über die einzuschlagende Richtung. Dazu schien die ganze Tageshitze sich im Walde gefangen zu haben, der sie bewahrt hatte, denn die heiße Luft schlug uns förmlich wie ein Schwaden daraus entgegen und hatte im Verein mit den schweren Harzgerüchen etwas beinahe Betäubendes für mich. Auch hatte ich so viel zärtliche Aufmerksamkeit auf Helene zu verwenden, die sich schweigend, mühsam nach Athem ringend, neben mir herschleppte, daß ich daneben nicht genügend auf den Weg zu achten imstande war. So kam's wohl, daß ich nach einiger Zeit inne ward, wir seien abgeirrt. Ich sagte Helene ein paar Worte darüber, aber sie erwiderte nichts.

„Findest Du Dich besser zurecht?" fragte ich.

Sie blickte gar nicht auf.

„Es ist ja alles ganz gleich," sagte sie müde, „dann laß uns hier bleiben. Ich kann ohnedies nicht mehr weiter."

„So muß ich Dich tragen," rief ich, „aber weiter müssen wir."

(Fortsetzung folgt.)

elangen, ohne daß eine angemessene Ausleichung mit den Geldwerthsverhältnissen der in Betracht kommenden Konkurrenzländer stattgefunden hat oder gleichzeitig stattfindet? In verständlichem Deutsch heißt das: Ist die preußische Regierung bereit, dahin zu wirken, daß vor oder gleichzeitig mit dem Inkrafttreten des Handelsvertrags mit Rußland die deutsche Währung so verschlechtert wird, daß sie den Vergleich mit der russischen nicht mehr zu scheuen hat?

— Die „Kreuzztg." meint, die Vertretung der Regierung im Abgeordnetenhause sei doch denn anders als im Reichstage. Auch die Finanzlage in Preußen konnte der Finanzminister Miquel nicht trostreich darstellen. „Wenn wir uns aber fragen, wie das alles in einem anderen Munde geklungen haben müßte, werden wir nicht im Zweifel sein, daß es unter dieser Leitung noch gestattet ist, an eine Wiedergesundung zu glauben, unter der Voraussetzung freilich nur, daß im Reiche ein Umschwung stattfinde." Hier wird also Herr Miquel empfohlen! Sollte das ebenso ernst sein, wie das: „Weg mit dem Reichskanzler?"

— Das Blatt des Bundes der Landwirthe schreibt, im Ministerium werde an einem Grundschulden-Tilgungsplan und Staatszwang zur genossenschaftlichen Vereinigung der Schuldner gearbeitet.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht ein Rundschreiben des Finanzministers an die Königlichen Regierungen, worin dieselben aufgefordert werden, bei der Erneuerung der Voreinschätzungskommissionen das Element der unter 900 Mark betragenden Einkommen stärker heranzuziehen.

— Die Einnahme, die der preußische Staat aus den Gerichtskosten und Strafen erzielt, sind in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Sie betrugen im Rechnungsjahre 1892/93 53 731 464 Mark gegen 51 378 897 Mark im Vorjahre, so daß eine Steigerung von $2^1/_3$ Millionen Mark stattgefunden hat. Der Grund hierfür liegt vornehmlich in der starken Zunahme der landgerichtlichen Prozesse und der grundbuchrichterlichen Geschäfte. In den letzten sechs Jahren sind die Gerichtskosten-Einnahmen um mehr als 11 Millionen Mark gestiegen; sie betrugen 1886/87 42 199 337 Mark. Hierbei sind nur die sogenannten Ist-Einnahmen, d. h. die thatsächlich eingegangenen Kosten rc. berücksichtigt, die hinter den Soll-Einnahmen, d. h. den liquidirten Kosten ganz erheblich zurückbleiben.

— Kürzlich brachte die „N. A. Z." eine Mittheilung, wonach beim letzten Semesteranfang der Bedarf an Volksschullehrern durch die Schulamtskandidaten nicht gedeckt werden konnte. Es fehlten etwa 200 Lehrer. Es handelt sich hier nur um die Besetzung der thatsächlich eingerichteten Lehrerstellen. Der wirkliche Lehrermangel stellt sich in ganz andern Ziffern dar. Bei der letzten statistischen Erhebung saßen 1,661,000 Schulkinder in überfüllten, theilweise mehr als 150 Schüler zählenden Klassen und außerdem mußten 12,035 Klassen ohne besondere Lehrkraft bleiben, denn für die 82 746 Klassen waren nur 70,711 Lehrkräfte vorhanden. Daß bei solchen Zuständen in einzelnen Regierungsbezirken Lehrerüberfluß, wie die „N. A. Z." zu konstatiren hatte, vorhanden war, rückt die vollständige Stagnation auf dem Volksschulgebiete in das rechte Licht. Im Liegnitzer Bezirk, wo 37 evangelische Schulamtskandidaten „überflüssig" waren, kommen auf 1726 ordentliche und 51 Hilfslehrkräfte 2785 Unterrichtsklassen. Das ergiebt ein Manko von rund 1000 evangelischen Lehrern in einem einzigen Regierungsbezirk. Im Oppelner Bezirk waren katholische Seminaristen „überflüssig". An den 3390 katholischen Schulklassen des Bezirks waren 2332 ordentliche und 526 Hilfslehrkräfte angestellt. Das Manko betrug also etwas über 500. In den übrigen Bezirken ist es zum Theil ebenso bestellt. So einen „Ueberfluß" an Lehrern hat man eben, wenn für Kulturzwecke kein Geld da ist.

— Der Gewichtsentlastung der Fußtruppen widmet jetzt das Kriegsministerium besondere Aufmerksamkeit. Bekanntlich trägt jetzt der Infanterist 150 Patronen. Man ist nun in maßgebenden Kreisen mehrfach der Ansicht, daß die Infanterie zu sehr mit Munition ausgerüstet ist und 100 Patronen ausreichen würden. Damit wäre zur Gewichtsentlastung ein kräftiger Anfang gemacht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In dem ungarischen Kirchenstreit bereiten nunmehr auch die Liberalen eine Gegenaktion gegen den klerikalen Feldzug vor. Im Abgeordnetenhause wurde festgestellt, daß die aristokratischen Führer der klerikalen Bewegung mit voller Unterschrift ländliche Geistliche auffordern, ihnen Dokumente mitzutheilen, die den Abgeordneten des betreffenden Bezirkes in Sachen der Kirchenpolitik kompromittiren oder geeignet sind, ihn zu zwingen, mit den Klerikalen zu stimmen. Es wird beabsichtigt, diese Angelegenheit demnächst mit Beweisen belegt als eine Verletzung der verfassungsmäßigen Immunität der Abgeordneten vor das Abgeordnetenhaus zu bringen. Auch sonst werden Kundgebungen gegen abtrünnige Liberale veranstaltet, so in Fiume, ferner im Wahlbezirk des Grafen Szapary. — Viel kommentirt wird eine halbstündige Privataudienz, die Graf Julius Szapary beim Könige hatte.

Italien.

Die amtlicherseits am 19. d. M. verbreitete Nachricht von einem auf einen Eisenbahnzug von Spezia nach Contrenaldo gemachten Attentatsversuch ist unbegründet. Der große Steinblock, welcher am Ausgang des Tunnels von Saligolo gefunden wurde, war von den Bergen hinab gestürzt, was in der dortigen Gegend besonders in der Regenzeit sehr häufig vorkommt.

Der „Popolo Romano" meldet aus Catania: Im Offiziersgarten wurden 3 Kisten Dynamit und eine Schachtel mit einer Lunte gefunden. Die Kisten trugen die Etiquettes eines ausländischen Anarchistenkomitees.

Spanien.

Nachrichten aus Melilla zufolge ist die spanische Flotte mit dem Marschall Martinez Campos in der Richtung auf die Meerenge von Gibraltar in See gegangen.

Frankreich.

Die französischen Agrarier haben in der Deputirtenkammer einen Erfolg errungen. Die Kammer nahm im Einvernehmen mit der Regierung den Antrag der landwirthschaftlichen Gruppe an, durch welchen die Regierung aufgefordert wird, einen die Grundsteuer herabsetzenden Gesetzentwurf einzubringen.

Großbritannien.

Das Schatzamt hat den im Sommer vorigen Jahres festgesetzten Minimalpreis von 1 sh. $3^1/_4$ p. für den Verkauf der indischen Council-Bills aufgehoben. Diese Maßnahme im Verein mit dem Beschlusse der indischen Regierung, auf den Einfuhrzoll für Silber zu verzichten, läßt erkennen, daß die Regierung in Bezug auf die zu befolgende Silberpolitik wieder schwankend geworden ist. Die Festsetzung des Minimalpreises für die Begebung der Council-Bills hatte zur Folge, daß die Regierung schon seit längerer Zeit nur für geringe Quantitäten Abnehmer gefunden hat und dadurch in die Lage gekommen ist, für die Bedürfnisse des Staatsschatzes auf andere Weise Vorsorge zu treffen. Im Zusammenhang damit war bereits die Ausgabe einer weiteren indischen Goldanleihe beabsichtigt. Es scheint, daß man in den indischen Regierungskreisen jetzt zu der Erkenntniß gekommen ist, daß die im Sommer getroffenen Maßnahmen den erwarteten Erfolg nicht haben. Unter diesen Umständen erscheint die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß auch das Verbot der Ausprägung von Silber-Rupien für Privatrechnung in Indien früher oder später wieder aufgehoben werden wird.

Rußland.

Die Verwaltung der Riäsan-Ural-Bahn erhielt vom Verkehrsminister die Erlaubniß, Lokomotiven und Waggons aus Deutschland, jedoch nicht vor Ende März, zu beziehen. Man zieht daraus den Schluß, daß der deutsch-russische Handelsvertrag definitiv vor diesem Termin zu Stande kommt. — Meldungen ausländischer Blätter entgegen wird die Frage, ob die Diskontirung von Wechseln fremder Staatsangehörigen durch die Reichsbank zulässig resp. zu beschränken sei, erst in diesen Tagen, in einer besonderen Sitzung des Finanzministeriums entschieden werden.

Serbien.

Der König berief in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag um Mitternacht die Minister des Auswärtigen und des Innern und erklärte denselben, er könne sich in der schwierigen Situation allein nicht orientiren, weshalb er seinen Vater zu sich berufen habe. Am Vormittag überreichte der Ministerpräsident Gruic dem Könige die Demission des gesammten Kabinets und motivirte dieselbe mit der Ankunft Milans. Der König verlangte nur eine andere Begründung, was Gruic verweigerte. Der König versicherte Gruic, es handele sich überhaupt nicht um das Betreten verfassungswidriger und unparlamentarischer Wege, er hoffe im Gegentheil von der Anwesenheit seines Vaters eine Klärung der Lage. Um $1^1/_2$ Uhr Nachmittags traf Milan in Belgrad ein; König Alexander eilte dem Vater freudig erregt entgegen. Beide umarmten und küßten sich wiederholt. Einzelne Rufe „Hoch König Milan", welche seitens des versammelten Publikums — es waren etwa 50 Personen anwesend — ausgebracht wurden, wies Milan mit einer Geberde des Unwillens zurück und rief „Hoch König Alexander!" Beide begaben sich alsdann in das königliche Palais.

Afrika.

Die egyptische Regierung hat in der letzten Zeit einen Erfolg davon getragen, welcher ihre Stimmung gegen die Ausländer zunächst etwas verbessert hat. Deutschland, Großbritannien, Rußland, Italien, Spanien und eine Reihe von Mächten zweiten Ranges, also die Mehrheit der europäischen Mächte, haben eingewilligt, daß Landstreitigkeiten zwischen Eingeborenen künftighin nicht vor die gemischten, sondern vor die Eingeborenen-Gerichte kommen sollen. Dagegen hat Egypten seinen Widerstand gegen die weitere Verlängerung der Kompetenz der gemischten Gerichtshöfe auf 5 Jahre fallen lassen.

Amerika.

Einer von dem brasilianischen Minister des Auswärtigen an den „Newyork Herald" gerichteten Depesche zufolge wären die aus Bage entflohenen Insurgenten nach der Grenze von Uruguay getrieben worden und würden von den Truppen Uruguays verfolgt. Die Aufständischen wären somit zwischen zwei Feuer gerathen und würden sich unvermeidlich ergeben müssen, da sie weder Pferde noch Vorräthe besäßen.

Provinzielles.

× **Gollub,** 22. Januar. In verflossener Woche faßte ein russischer Grenzsoldat einen Schmuggler ab, als letzterer eben ein Faß Spiritus vermittelst eines Bindfadens von preußischer und russischer Seite hinüberzog; der Schmuggler ließ seine Contrebande im Stich und lief davon.

X **Strasburg,** 22. Januar. Der Männerturnverein beging schon gestern die Feier des Geburtstags Sr. Majestät. Abends 6 Uhr fand ein Fackelzug statt, welcher sich durch die Hauptstraßen bewegte. Auf dem Marktplatze führten die Turner einen Reigen auf. An dem Umzug schloß sich ein Kommers, zu welchem auch mehrere andere Vereine Einladungen erhalten hatten. — Der Katasterkontrolleur Neumann ist mit dem 1. Februar von hier nach Dt. Krone versetzt.

r **Neumark,** 22. Januar. Der gemischte Sängerchor der Bürgerressource trat am 20. d. M. wieder mit einer größeren Veranstaltung hervor. Diesmal gelangte „Christoforus" von Rheinberger zum Vortrage. Der Dirigent hatte das Werk vortrefflich einstudirt, die Sänger gaben sich mit vollem Eifer ihren Aufgaben hin, und so konnte es nicht fehlen, daß das Konzert sich zu einem für die Bürgerressource besonders ehrenvollen gestaltete. — Die freiwillige Feuerwehr gab gestern zwei Theaterstücke, die recht beifällig aufgenommen wurden. Der Ertrag war dazu bestimmt, die Kosten des neuen Mannschaftswagens zu decken.

Schlochau, 21. Januar. Gestern gegen Abend ertrank im hiesigen See in der Nähe der Gläske'schen Eisengießerei ein taubstummer Knabe. Derselbe wurde von einer Frau nach Wasser geschickt und ging an eine in der Nähe befindliche große Wasserfläche, wo Eis gehauen war, verlor beim Einschöpfen das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in's Wasser. Ein anderer kleiner taubstummer Knabe war dabei, machte jedoch erst Lärm, als ihm das Warten zu lange dauerte und sein Genosse ertrunken war.

Schöneck, 21. Januar. Eine eigenthümliche Episode hat sich vor längerer Zeit in einem Dorfe unseres Kreises ereignet. Ein Besitzer vom Abbau dieses Dorfes, welcher eine Ziege aus dem Orte geholt hatte, sprach noch auf dem Heimwege in der Mühle an, um Mehl abzuholen. Weil die Windmühle außer Thätigkeit war, band der nichts Schlimmes ahnende Mann seine Geiß an den nach unten gerichteten Flügelarm. Während er mit dem Müller noch im eifrigsten Gespräche war, setzte plötzlich der Geselle die Mühle in Bewegung. Das Weitere ist leicht erklärlich; als der Besitzer der Ziege aus der Mühle trat, sah er mit Schrecken, daß sein Thier verschwunden war. Nähere Untersuchung ergab, daß dasselbe etwa 20 bis 30 Schritte weiter ohne Kopf auf dem Landwege lag, während das gehörnte Haupt mit den Windmühlenflügeln in steter Zirkulation begriffen war.

Berent, 21. Januar. Die hier von der Schmiede-Innung neugebildete Schmiedefachschule ist vergangenen Sonntag mit 6 Lehrlingen in der evangelischen Stadtschule, in welcher der Magistrat ein Klassenzimmer für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hat, eröffnet worden. Leiter der Fachschule, für welche sich im ganzen 10 Lehrlinge bis jetzt angemeldet haben, ist Herr Kreisthierarzt Michael hierselbst. Seitens des Herrn Regierungspräsidenten ist der Schmiede-Innung für die Fachschule eine Zuwendung von 90 Mk. bewilligt worden. Um den Besuch der Fachschule nun auch gewissermaßen sicher zu stellen, hatte die Schmiedeinnung in ihrer am letzten Freitag abgehaltenen Generalversammlung einen Nachtrag zu ihrem Innungs-Statute angenommen, durch welchen der Besuch der Fachschule gewissermaßen zu einem obligatorischen gemacht wird. Der Kursus für Hufbeschlag soll wenigstens 20 Unterrichtsstunden umfassen und jährlich mindestens einmal abgehalten werden.

Marienburg, 19. Januar. Ueber eine eigenthümliche Blitzerscheinung theilt Herr Maurermeister Lübke von hier dem kgl. meteorologischen Institut in Berlin folgende interessante Beobachtung mit: Am 31. August v. J., einem sehr schwülen Tage, standen in den Morgenstunden drei getrennte Gewitter am Himmel, eins in der Gegend von Danzig, ein zweites bei Dirschau und ein drittes in der Nähe von Elbing. Der Donner war wegen der beträchtlichen Entfernung des Beobachters, der sich zwischen Marienburg und Neuteich befand, nur schwach zu hören. Gegen 8 Uhr bemerkte Herr L. kurz vor Neuteich, wie kaum 10 Meter von der Chaussee entfernt auf einem abgeernteten Getreidefeld ein anscheinend 4—5 Meter langer Blitz aus der Erde sprang; derselbe wurde von der Herrn L. begleitenden Tochter ebenfalls wahrgenommen, ebenso ein kurz darauf erfolgender ganz ähnlicher Blitz. Der Hintergrund dieser Erscheinungen war der Horizont gewesen, so daß der Beobachter meinte, sich in der Schätzung der Entfernung geirrt zu haben und glaubte, sie für ferne am Horizont aufsteigende Blitze halten zu müssen. Unterdessen war man einer Windmühle bis auf 20 Meter nahe gekommen, als ein dritter, ganz ähnlicher Blitz aufsprang, dessen Hintergrund ganz deutlich die Windmühle bildete. Es konnte daher kein Zweifel mehr obwalten, daß in der That die Erscheinungen in kurzer Entfernung von dem Beobachter aus dem Erdboden gekommen waren. Die Blitze waren von einem schwachen Geräusch begleitet, ähnlich dem, welches entsteht, wenn man in ein Holzfeuer bläst. Bei der vollkommenen Ruhe der Atmosphäre war dasselbe deutlich zu hören. Die Farbe der Lichterscheinungen war eine fahlgelbe, keineswegs von blendender Stärke, wie sie elektrischen Funken eigenthümlich ist. Die Dicke derselben schätzt der Beobachter auf etwa 5 Ctm., ihre Länge ging nicht über 5 Meter hinaus.

Allenstein, 19. Januar. Eine Volksküche, welche höchst segensreich wirkt, ist hier seit dem 15. d. Mts. eröffnet. Nicht weniger als 300 Schulkinder, welche arme Eltern oder einen weiten Weg nach Hause haben, erhalten in derselben täglich unentgeltlich warmes Mittagessen.

r **Schulitz,** 22. Januar. Am vergangenen Freitag ereignete sich in der hiesigen Imprägnierungsanstalt ein Unglücksfall. Der Arbeiter G. lud eichene Schwellen auf einen Wagen, wobei er sich mit der Brust gegen die Schwelle stemmte um sie weiter zu schieben. Der Bruder des Ersteren trug frische Schwellen zu und lud dieselben auch auf den Lastwagen. In der Meinung, daß sein Bruder schon fort war, warf letzterer die Schwelle rücklings von der Schulter. Die Schwelle fiel auf seinen Bruder und zermalmte demselben den ganzen Kopf. Das Gesicht wurde auf die untere Lage der Schwellen gedrückt und ganz zerdrückt und die Schädeldecke zertrümmert. Ehe er in das nahe Haus gebracht werden konnte, war der Verunglückte verstorben.

Von der Grenze, 21. Januar. In der Nähe von Warschau ist abermals ein Kaufmann bestohlen worden. Diesmal waren es zwei Männer, welche ihrem Opfer Kognak reichten, dem sie ein betäubendes Pulver beigemischt hatten. Als der Kaufmann fest schlief, wurde ihm das Geld geraubt; auf der nächsten Station verließen die Diebe jedenfalls unbehelligt den Zug. Man erinnert sich, daß solche Beraubungen schon oft stattgefunden haben; mehrfach haben sich die Bestohlenen gewehrt und sind ermordet worden. So z. B. Graf Plater, ein Großgrundbesitzer aus dem Posenschen. In vielen Fällen tragen die Reisenden selbst schuld an dem Unglück, weil sie fremden Personen zu leicht Vertrauen schenken. Andererseits ermöglichen es die weiten Entfernungen zwischen den Stationen den Verbrechern, ihre Pläne auszuführen. Jahrelang trieb eine Bande von Bahnräubern in allen Theilen des Reichs, ohne daß es gelang, auf ihre Spur zu kommen, bis ein Zufall zur Entdeckung führte. Gewöhnlich fand sich kurz vor Abgang des Zuges in einem Koupee, das nur einen Herrn aufwies, eine einzelne, sehr schöne Dame ein, welche verschüchtert um Schutz bat und mit raffinirter Koketterie bald herauszulocken wußte, ob ihr Opfer „schwer" genug sei. Dann betäubte sie den Reisenden, verständigte ihre Spießgesellen und half bei der Beraubung worauf sie sich selbst leicht betäubte. Wachten nun beide auf, so war die gegenseitige Bestürzung nicht gering, denn beide waren bestohlen worden. So kam es, daß auf die „Dame" nie ein Verdacht fiel, ja man sammelte wohl sogar für sie auf den Stationen.

Posen, 22. Januar. Auf dem Bahnhof Gerberdamm entgleiste am Sonnabend Mittag in Folge des Bruches einer Weichenzunge eine Maschine. Als eine zweite Lokomotive zu Hilfe gesandt wurde, gerieth dieselbe in der Nähe der Warthebrücke durch falsche Weichenstellung ebenfalls aus dem Geleise; während jedoch die Maschine bald wieder betriebsfähig gemacht werden konnte, saß die erstere noch Abends spät fest.

Lokales.

Thorn, 23. Januar.

— [Kaisers Geburtstag] wird von der hiesigen Garnison auch diesmal in althergebrachter Weise gefeiert werden. Am 26. Januar Abends 8 Uhr ist großer Zapfenstreich. Am 27. Januar früh 7 Uhr wird vom Thurme des Rathhauses geblasen, während zur selben Zeit großes Wecken durch die Spielleute und Musikkorps der hier garnisonirenden Infanterieregimenter und des Pionierbataillons stattfindet. Das Trompeterkorps des Ulanenregiments von Schmidt führt das Wecken an der Kavalleriekaserne entlang. Um 10 Uhr Festgottesdienste in der neustädtischen Kirche und in der Jakobskirche. Große Parade zu Fuß findet in diesem Jahre nicht statt, sondern nur große Parolеausgabe. — Die Spitzen der hiesigen königlichen, städtischen und sonstigen Behörden laden zu einem am 27. Januar Nachmittags 3 Uhr im Artushof stattfindenden Festmahle ein.

— [Beschränkte Mitwirkung der Militärverwaltung bei Genehmigung von Kleinbahnen.] Bekanntlich ist aus strategischen Rücksichten die Genehmigung zum Bau der Kleinbahn Trachenberg-Militsch-Prausnitz-Sulmierzyce nicht ertheilt worden. Aus Anlaß dieser Entscheidung ist die Befürchtung einer Hemmung der Entwickelung des Kleinbahnwesens aus militärischen Rücksichten laut geworden. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß nach den bestehenden Bestimmungen, abgesehen von Bahnen, welche Festungen und diesen gleichzustellende Anlagen berühren, die Einwirkung der Militärverwaltung darauf, ob eine Kleinbahn gebaut werden darf oder nicht, sich auf diejenigen Kreise beschränkt, welche an das Ausland grenzen. Nur bei Bahnen, welche solche Grenzstriche berühren, findet eine Mitwirkung der Militärverwaltung sowohl bezüglich der Zulassung der Bahn als der Modalitäten statt, unter welchen dies zu geschehen hat. Für den allergrößten Theil des Staatsgebietes vollzieht sich daher die Prüfung des Genehmigungsantrages ohne jede Mitwirkung der Militärverwaltung.

— [Ein seltsames Urtheil.] Wir meldeten vor einiger Zeit, daß ein Lehrer aus dem Kreise Putzig seines Amtes vom Disziplinarhof in Danzig entsetzt worden ist, weil er bei den letzten Reichstagswahlen Flugblätter der freisinnigen Partei vertheilt hatte. Die „Preuß. Lehrerztg." bringt jetzt über diesen Fall weitere Mittheilungen. Es wird darin zunächst bestätigt, daß vor dem Disziplinarhof nur die Agitation gegen die Militärvorlage Gegenstand der Verhandlung war. Einzig wegen dieser Handlung ist gegen den Lehrer auf Dienstentlassung erkannt worden. In der Begründung finden sich der genannten Quelle zufolge folgende Sätze: „Der Reichstag sei nur deshalb aufgelöst werden, weil die Militärvorlage nicht durchgegangen war, und nur deshalb sei es zur neuen Reichstagswahl ge-

gekommen; der Kaiser setzte seine ganze Kraft ein für Durchbringung der Militärvorlage; wer also gegen die Militärvorlage sei, der sei auch gegen den Kaiser, und ein Beamter, der gegen die Vorlage agitiere, treibe offene Opposition gegen die Intentionen der königlichen Staatsregierung, der habe dem Kaiser die geschworene Treue gebrochen und somit die Pflichten, die sein Amt ihm auferlege, verletzt und sich dadurch der Achtung, des Vertrauens und des Ansehens, welche sein Amt erfordert, unwürdig gezeigt." Wenn derartige Anschauungen wirklich maßgebend sein sollten, wie viele Landräthe — und vielleicht auch einige Regierungspräsidenten – würden gerade jetzt, bei der wüsten Agitation des Bundes der Landwirthe gegen den russischen Handelsvertrag, dem Disziplinarstrafgesetz verfallen sein! — Der betreffende Lehrer hat Rekurs beim Kultusminister eingelegt, und man darf wohl mit Bestimmtheit erwarten, daß Herr Bosse dies seltsamste aller Urtheile aufhebt.

— [Eröffnung der Eisenbahnstrecke Kulmsee-Schönsee.] Wie die Eisenbahndirektion in Bromberg mitgetheilt hat, wird die Betriebseröffnung der Eisenbahnstrecke Kulmsee-Schönsee voraussichtlich erst zum 1. Juli d. J. erfolgen.

— [Aenderung des Namens einer Postanstalt.] Die Postagentur in Mieleszyn (Bez. Bromberg) hat fortan die Bezeichnung Hohenau (Posen) zu führen.

— [Bei der landwirthschaftlichen Versicherung der Provinz Westpreußen betrug im abgelaufenen Jahre die Brandentschädigung 739 000 Mark. Durch Blitzschlag ist in der Provinz ein Schaden von 188 000 Mark entstanden, daher wird die Anlegung von Blitzableitern dringend empfohlen.

— [Folgende Postsendungen] lagern bei der Ober-Postdirektion Danzig als unbestellbar: Postanweisungen: an Amtsgericht Stuhm, über 1 Mk., aufgegeben 16. 8. 93 in Marienburg, an die Eisenbahnverwaltung der Südbahn, Königsberg i. Pr., 6,25 Mk., aufgegeben 7. 9. 93 in Thorn 1, an Besitzer Langowski, Abbau Hochstüblau 3 Mk., aufgegeben 20. 8. 93 in Neuteich Nr. 207, Posen 2,90 M. aufg. 7. 6. 93 in Czerwinsk, Nr. 399, Breslau, 15,80 Mk., aufg. 23. 6. 93 in Warlubien, an Weißgeber, Marklissa, 3 Mk., aufg. 20. 5. 93 in Thorn, an Viehhändler Weinert, Schwetz (Weichsel), 21 Mk., aufg. 2. 12. 93 in Lnianno; Einschreibebriefe: an Hans Rathke, Stettin, aufg. 28. 9. 93 in Danzig, an Friedrich Hartwig, Woloczaltzerlin (Rußland), aufg. 10. 2. 93 in Thorn, Kaufmann Reißfeld, Thorn, aufg. 6. 10. 93 in Thorn, an C. Hümme, Hamburg, aufgegeben 14. 11. 93 in Thorn; Brief: an Frau Potomska, Kolenska (Polen), mit 5 Mk., aufg. 19. 3. 93 in Rehden (Westp.); Packete: an Hauptmann Kattner, Recklinghausen, aufgegeben 25. 9. 93 in Graudenz. Wenn die Absender der genannten Sendungen sich innerhalb vier Wochen zur Entgegennahme der Sendungen bei der Ober-Postdirektion Danzig nicht melden, wird über die Sendungen bezw. Geldbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt.

— [Wenig bekannt] dürfte die Thatsache sein, daß die Kosten für den sachlichen Schaden, der aus Eisenbahnunfällen entsteht, den schuldig befundenen Beamten zur Last fallen. So komisch es auch klingen mag, so wird doch der herausgerechnete Verlust den Sündenböcken von ihrem Diensteinkommen einfach nach und nach abgezogen. Daß der Eisenbahnfiskus dabei in seltenen Fällen seine Rechnung findet, dürfte auf der Hand liegen. Gar mancher Bedienstete zahlt lebenslang an einer solchen Schuld und wenn der Führer des in Berlin verunglückten Posener Schnellzuges die Kosten des zerstörten Materials tragen soll, dann würde er wohl seinen Nachkommen einen beträchtlichen Rest zurücklassen müssen. Da eine muthwillige Zerstörung fiskalischen Eigenthums schon der mit Unfällen stets verbundenen Lebensgefahr wegen wohl nie vorkommt, dürfte wohl auch mit dieser Bestimmung aufgeräumt werden.

— [Verkehr auf der Weichsel.] Im Jahre 1893 haben hier die Weichsel stromab passirt 931 beladene Kähne, 17 unbeladene Kähne, 104 beladene Güterdampfer, 16 Schleppdampfer, 1862 Holztraften, stromauf 647 beladene Kähne, 128 unbeladene Kähne, 150 Güterdampfer, 7 Schleppdampfer, 2 Personendampfer. Der Kahnverkehr war stärker als im Vorjahre.

— [Gerichtsschreiber-Prüfung.] Die in der Zeit vom 15. bis 20. d. M. bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder abgehaltene Gerichtsschreiberprüfung haben von 9 Anwärtern 8 bestanden.

— [Der Bund der Landwirthe] hatte für letzten Sonnabend nach Bromberg eine Versammlung einberufen, der etwa 400 Personen beiwohnten. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet hatte, hielt Herr von Plötz eine lange Rede gegen den deutsch-russischen Handelsvertrag, die sehr scharfe Ausfälle gegen die jetzige Regierung enthielt. Die Landwirthe könnten zu der Regierung kein Vertrauen mehr haben. Er sagte, er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß nicht allein alle Mitglieder des Reichstages, die dem Bunde der Landwirthe angehörten, sondern alle Konservativen gegen den Vertrag stimmen würden. In der Diskussion verlangte der Herr Oberbürgermeister Bräsicke das Wort, worauf sich jedoch ein solcher Widerspruch erhob, daß derselbe nur auf vieles Zureden der Vorstandsmitglieder sprechen konnte. Die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeister Bräsicke fanden so viel Unterbrechung und höhnische Zwischenrufe, daß Redner schließlich zu sprechen aufhören mußte. Gegengründe ertragen die Agrardemagogen eben nicht. — Der Bromberger Antisemiten-Verein betheiligte sich fast vollzählig an der Versammlung. Der Vorsitzende desselben, Forstsekretär Neumann, betheiligte sich auch an der Debatte und forderte die kleinen Besitzer zum Beitritt in den Antisemitenverein auf, denn das würde den Landwirthen auch helfen.

— [Innungs-Versammlung.] Bei dem am Donnerstag in der Innungsherberge abgehaltenen Neujahrsquartal des Thorner Fleischergewerks, wurden, wie wir nachträglich erfahren, außer der Neuwahl des Vorstandes, noch einige andere gewerkliche Angelegenheiten erledigt. Es wurde ein Lehrling nach vollendeter Lehrzeit und wohl bestandener Prüfung zum Gesellen gesprochen und 5 Lehrlinge neu eingeschrieben. Außerdem wurde einstimmig beschlossen, am 31. Januar im Saale des Artushofes den alljährlichen Meister-Ball zu veranstalten.

— [Die Friedrich Wilhelm-Schützen-Brüderschaft] hielt gestern Abend eine General-Versammlung ab, auf deren Tagesordnung die Einführung des neuen Vorstandes, Rechnungslegung und Wahl des Schießmeisters stand. Der neue Vorstand wurde durch den bisherigen Vorsitzenden, Herrn Fabrikbesitzer Tilk eingeführt. Die Rechnung wurde durch den Rendanten, Herrn Kaufmann Petersilge, gelegt, als zweiter Schießmeister wurde Herr Kaufmann Doliva gewählt.

— [Die Verweigerung des Schützenhaussaales] zu dem Vortrage Liebermanns v. Sonnenberg, welche das hiesige Antisemitenorgan so in Harnisch brachte, daß es allen Ernstes damit drohte, die Antisemiten würden sich ein eigenes Versammlungslokal bauen, kam auch in der gestrigen General-Versammlung der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft zur Sprache. Den Anlaß dazu bildete eine Anfrage des hiesigen Antisemitenvereins an die Schützenbrüderschaft, ob die Räume des Schützenhauses für die Sitzungen jenes Vereins zu haben seien. Seitens des Vorstandes wurde erwidert, daß die Vergebung der Räumlichkeiten Sache des Schützenhauspächters sei. Als hierauf Herr Weinhändler Gelhorn den Vorstand deshalb zu Rede stellte, weil er den Saal zu dem obenerwähnten antisemitischen Vortrage verweigerte, betonte der Herr Vorsitzende unter Darlegung der dafür maßgebenden Gründe insbesondere, daß das Schützenhaus schon bei der Grundsteinlegung nur Zwecken geweiht worden sei, welche auf ein friedliches Zusammenleben der Bürgerschaft hinzielen. Der Vorsitzende, Herr Steuerinspektor Hensel, sowie dessen Stellvertreter, Herr Tilk, legten hierauf ihre Aemter nieder. Mit großer Majorität wurde sofort dem Vorstande ein Vertrauensvotum ertheilt und der Antrag eingebracht, Herrn Weinhändler Gelhorn von der Schützenbrüderschaft auszuschließen. Ueber diesen Antrag kann statutengemäß erst in der nächsten Sitzung Beschluß gefaßt werden. Die Herren Hensel und Tilk erklärten sich schließlich bereit, ihre Aemter bis auf Weiteres wieder zu übernehmen.

— [Kaiser-Panorama.] Der unausgesetzt starke Besuch sowie die Anmeldung von mehreren Vereinen, Schulen 2c. haben den Besitzer des Kaiser-Panoramas veranlaßt, die Weltausstellung von Chikago noch bis Sonntag, den 28. d. M. auszustellen. Wir können den Besuch des Panoramas Jedermann bestens empfehlen, zumal der Eintrittspreis ein äußerst niedriger ist.

— [Die Leipziger Quartett- und Konzertsänger] (Sémada-Ensemble) vom Kristall-Palast in Leipzig veranstalten am Donnerstag und Freitag im Artushof zwei musikalische Soireen, auf die wir empfehlend hinweisen möchten. Das Ensemble, welches hier noch von seinem Auftreten in früheren Jahren in bester Erinnerung ist, gehört zu den besten Gesellschaften dieses Genres und zeichnet sich durch vortreffliche Harmonie der Stimmen und vorzügliche Vortragsweise aus; auch dem Humor wird in dem umfangreichen und abwechselnden Programm reichlich Rechnung getragen.

— [Termine.] Zur Vergebung des Aufziehens der städtischen Uhren hat gestern neuer Termin angestanden. Abgegeben wurden 4 Angebote. Die geringste Forderung stellte Herr Uhrmacher Kunz mit 450 Mk. jährlich. Bei der Ausschreibung am 30. Dezember blieb Mindestfordernder Herr Uhrmacher Schmuck mit 500 Mk. Dieses Gebot wurde damals nicht angenommen, weil nach dem Termin noch ein geringeres Gebot eingegangen war. — In beschränkter Submission war gestern die Vergebung der Gestellung von Fuhrwerken zu militärischen Zwecken ausgeschrieben. Mindestfordernder blieb Herr Fuhrunternehmer C. Gude.

— [Eingeführt] wurden heute aus Rußland 46 Schweine.

— [Temperatur] am 23. d. M. Morgens 8 Uhr: 3 Grad R. Wärme. Barometerstand: 27 Zoll 9 Strich (fallend.)

— [Gefunden] wurde ein Bund Schlüssel in der Kulmer Straße; zurückgelassen eine Decke, ein Schlüssel von einem Kastenschloß sowie ein Handschuh in einem hiesigen Komptoir. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 9 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,46 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Fünf Versammlungen von Arbeitslosen fanden am Montag in Berlin statt. In der Versammlung im Eiskeller (Chausseestraße), wo Dr. Gumplovitsch sprach, wurde letzterer wegen mehrerer Aeußerungen für verhaftet erklärt. Es kam zu einem Tumulte, welcher durch das Einschreiten des Bureaus beigelegt wurde. Es wurden dann Resolutionen angenommen auf Einführung der achtstündigen Arbeitszeit, über die Verpflichtung der Reichs- und Staatsgemeinden, den öffentlichen Kalamitäten zu steuern und gegen das Auftreten der Polizei am letzten Donnerstage.

Verkäufe.

Submissionstermine.

Preis-Courant
der Kgl. Mühlen-Administration zu Bromberg.

Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 22. Januar 1894.

für 50 Kilo oder 100 Pfund.	M	Pf	15./1. M	15./1. Pf
Gries Nr. 1	13	20	13	40
" " 2	12	20	12	40
Kaiserauszugmehl	13	60	13	80
Weizen-Mehl Nr. 000	12	60	12	80
" " Nr. 00 weiß Band	10	20	10	40
" " Nr. 00 gelb Band	9	80	10	—
" " Brodmehl	—	—	—	—
" " Nr. 0	6	60	6	60
" Futtermehl	5	20	5	20
" Kleie	4	40	4	40
Roggen-Mehl Nr. 0	9	40	9	40
" " Nr. 0/1	8	60	8	60
" " Nr. 1	8	—	8	—
" " Nr. 2	5	60	5	60
" " Commis-Mehl	7	80	7	80
" Schrot	6	80	6	80
" Kleie	4	60	4	60
Gersten-Graupe Nr. 1	16	—	16	—
" " Nr. 2	14	50	14	50
" " Nr. 3	13	50	13	50
" " Nr. 4	12	50	12	50
" " Nr. 5	12	—	12	—
" " Nr. 6	11	50	11	50
" Graupe grobe	10	50	10	50
" Grütze Nr. 1	12	—	12	—
" " Nr. 2	11	—	11	—
" " Nr. 3	10	50	10	50
" Kochmehl	7	—	7	—
" Futtermehl	5	20	5	20
" Buchweizengrütze I	16	—	16	—
" do. II	15	60	15	60

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 23. Januar.

Fonds: fester.		22.1.94
Russische Banknoten	221,60	221,90
Warschau 8 Tage	220,00	220,20
Preuß. 3% Consols	85,75	85,75
Preuß. 3½% Consols	100,60	100,70
Preuß. 4% Consols	107,25	107,20
Polnische Pfandbriefe 4½%	67,75	67,80
do. Liquid. Pfandbriefe	65,50	65,50
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	96,90	96,80
Diskonto-Comm.-Antheile	177,40	176,90
Oesterr. Banknoten	163,10	163,00
Weizen: Januar	144,50	144,50
Mai	148,50	148,50
Loco in New-York	67¼	67½
Roggen: loco	127,00	127,00
Januar	127,00	127,00
Mai	131,00	131,00
Juni	131,50	131,50
Rüböl: Januar	46,80	46,80
April-Mai	46,90	46,90
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	51,90	52,00
do. mit 70 M. do.	32,40	32,50
Januar 70er	36,50	36,50
April 70er	37,60	37,50

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 23. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	51,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	"	32,00	"	—,—	"
Jan.	—,—	"	—,—	"	—,—	"
"	—,—	"	—,—	"	—,—	"

Getreidebericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 23. Januar 1894.

Wetter: sehr schön.
Weizen: in Folge stockenden Absatzes fehlt jede Kauflust, Preise niedriger, 125 Pfd. hell, etwas bezogen 120 M., 130 Pfd. hell, gesund 125 M., 134/35 Pfd. hell, fein 130/31 M.
Roggen: matter, 122/24 Pfd. 113/14 M.
Gerste: Brauw. 132/42 M., Futterw. 102/104 M.
Hafer: guter inländischer 140/43 M., mit Geruch schwer verkäuflich.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Prag, 22. Januar. Die Vertheidiger im Omladina-Prozesse legten Protest ein gegen die Kompetenz des Ausnahmegerichtes, weil die den Angeklagten zur Last gelegten Delikte bereits vor Verhängung des Belagerungszustandes begangen worden.

Rom, 22. Januar. Wegen der Kundgebungen, welche während der Unruhen in Aignes-Mortes stattgefunden haben, erschienen gestern 14 Personen vor Gericht; eine wurde zu 13 Frks. Geldstrafe verurtheilt und 13 freigesprochen.

Paris, 22. Januar. In allen katholischen Kirchen fanden gestern Seelenmessen anläßlich des Jahrestages der Hinrichtung Ludwig XVI. statt. Zahlreiche monarchistische Notabilitäten wohnten der Zeremonie bei.

London, 22. Januar. „Daily chronicle" versichert, daß der Papst auf die Anerbietung verschiedener Regierungen bezüglich seiner eventuellen Abreise aus Rom geantwortet habe, er werde den Vatikan nur dann verlassen, wenn zwischen Italien und irgend einer europäischen Macht Krieg ausbräche. Falls seine persönliche Sicherheit im Vatikan gefährdet sein würde, würde er nach Spanien übersiedeln und im Eskurial residiren.

Sofia, 22. Januar. Durch einen Armeebefehl wird ein Feldkriegsgericht ernannt, welches über den Leutnant Iranow und dessen Bruder wegen Anschlages auf das Leben des Fürsten abzuurtheilen haben wird.

Belgrad, 22. Januar. Die Situation ist noch unverändert. Die Demission des Kabinets Gruic ist noch nicht angenommen. Bei der Nachts im Konak stattgefundenen Konferenz, an welcher 15 Radikale theilnahmen, gab der König im Beisein sämmtlicher Minister folgende Bedingungen bekannt: Das radikale Kabinet verpflichtet sich, fortan streng gesetzlich, konstitutionell zu regieren, die persönlichen Rechte und Wünsche des Königs müssen respektirt werden; der König hat in der auswärtigen Politik zu entscheiden. Der Prozeß gegen die Liberalen ist einzustellen. — Obgleich die Radikalen diese Bedingungen noch nicht akzeptirt haben, so glaubt man doch in den mit der Lage vertrauten Kreisen an einen schließlichen Ausgleich mit den Radikalen, besonders nachdem die Mitglieder der russischen Gesandtschaft erklärt, dem Könige dürfe kein Haar gekrümmt werden, da er voll und ganz die Sympathie Rußlands besitze. — Die Ankunft der Exkönigin Natalie ist bevorstehend. Zwischen Milan und Garaschanin fand eine Aussöhnung statt. Ersterer begrüßte den letzteren im Konak mit den Worten: In dieser schweren Zeit müssen wir die Vergangenheit vergessen. Garaschanin verneigte sich und reichte dem Exkönig Milan die Hand.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 23. Januar. An der Börse war heute das Gerücht verbreitet, daß eine Aussöhnung zwischen dem Kaiser und Bismarck stattgefunden habe. Bismarck habe von dem Kaiser während seiner letzten Krankheit Wein erhalten, worauf Bismarck schriftlich gedankt und mitgetheilt hat, er werde noch persönlich in Berlin seinen Dank aussprechen.

Telephonischer Spezialdienst
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 23. Januar.

Berlin. In politischen Kreisen erregt die Aufmerksamkeit, deren Gegenstand bei dem Ordensfeste der Graf Herbert Bismarck geworden ist, Aufsehen. Wenn auch an seiner bloßen Anwesenheit bei dem Feste nichts Außergewöhnliches zu finden ist, so bleibt es doch bemerkenswerth, daß mehrere Mitglieder der kaiserlichen Familie den Grafen durch Ansprachen auszeichneten.

Die heute im Abgeordnetenhause begonnene Debatte über den Etat dürfte 3 Tage Anspruch nehmen.

Venedig. In Como stellten die Arbeiter der Weißgerbereien die Arbeit ein. Die Lage ist sehr ernst, da auch noch weitere Arbeitseinstellungen befürchtet werden.

Belgrad. Die Führer der Liberalen und Fortschrittler einigten sich auf ein Koalitionsministerium mit Ausschluß der Radikalen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In einem Gutachten des Vorstandes der bacteriologischen Untersuchungs-Anstalt für Cholera ist ausgeführt worden, daß es, trotz des negativen Resultates der bacteriologischen Weichselwasser-Untersuchungen, wahrscheinlich ist — da in Polen bis in die letzte Zeit Cholerafälle konstatirt worden sind —, daß Cholerakeime fortdauernd mit dem Wasser stromabwärts getragen werden und daß das sich bildende Eis solche Keime in größerer oder geringerer Zahl stellenweise einschließt. **Der Genuß des Weichseleises und der mit demselben etwa in directe Berührung kommenden Nahrungsmittel wird als gesundheitsgefährlich bezeichnet,** dagegen erregt die ausschließliche Verwendung dieses Eises zur indirecten Kühlung, wie sie z. B. in Brauereien und in solchen Betrieben, welche Eisschränke zur Kühlung verwenden, stattfindet, keine hygienischen Bedenken.

Denjenigen Industriellen (Brauereibesitzern pp.), welche Weichseleis verwenden, wird die Abgabe derartigen Eises an das Publikum polizeilich untersagt.

Thorn, den 29. December 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In unserem Krankenhause ist zum **1. Februar d. Js.** die Stelle eines **Krankenwärters** zu besetzen.

Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse im Krankenhause (Mittags 12 Uhr) melden.

Militäranwärter haben den Vorzug.

Thorn, den 23. Januar 1894.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Brosius in Mocker** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 23. November 1893 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom selben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 20. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Auktion!

Mittwoch, den 24. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr
werde ich auf dem Bahnhofe in Schönsee **Westpr.** einen Waggon
ca. 200 Ctr. Oberschlesische Würfelkohlen
für Rechnung, den es angeht, meistbietend versteigern.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Gesetzlich geschützt
Mittel gegen
Magerkeit
Wiener Kraft-Pulver.

Dieses wohlschmeckende Nahrungsmittel ist nach ärztlicher Vorschrift zubereitet und verbreitet dem Körper einen angenehmen, der Gesundheit zuträglichen Nährstoff, welcher auf **schöne volle**

Körperformen

ergiebig hinwirkt. Mein von mir nur **allein** fabricirtes **Wiener Kraft-Pulver** ist von Professoren chemisch untersucht und von berühmten Aerzten empfohlen. Es bewährt sich seit vielen Jahren, ist einzig in seiner Art und kann, für jeden Geschmack passend, mit Zusatz von Wein, Bier oder Milch, auch in bloßem Wasser, süß oder herzhaft zubereitet werden.

Echt A. Schulz'sches Wiener Kraft-Pulver
1/1-Büchsen: 1,25 Mk. und
1/2-Büchsen: 75 Pf.

zu haben in Thorn bei **Anton Koczwara,** in Berlin bei **J. C. F. Schwartze,** Hofl. Ihr. Königl. Hoh. der Prinz. Friedr. Wilh. v. Hessen, Prinzessin v. Preußen u. Ihrer Hoh. der Erbprinz. Ferd. z. Sachs.-Meiningen.

Fabrik Dresden-Striesen.



Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere **Pat.-H-Stollen** errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere



Stets scharfen H-Stollen
(Kronentritt unmöglich)
nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. ☞ Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco.

Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Für 10 Mark versendet die **Aachener Tuchindustrie, Aachen, Franzstr. 10,** unt. Nachnahme **3 1/3 m Cheviot** zu einem Anzuge **schwarz, blau od. braun, einfaches, modernes Muster in solider, kräftiger Waare. Collectionen in feinen u. feinst. Kammgarnen, Cheviots, Tuchen, Buckskins ebenfalls zu Diensten.**





Der Westpr. Geflügel- und Taubenzüchter-Verein zu Culm a. W.

hält seine

I. Große Allgemeine

Geflügel-Ausstellung

verbunden mit

Prämiirung und Verloosung
vom 24. bis 27. Februar 1894
in den großen hellen Räumen
☞ **Hotel Kronprinz (Bahnhofstraße)** ☜
ab und ladet zu reicher Beschickung ergebenst ein. Anmeldebogen und Loose **à 50 Pf.** sind durch den Schriftführer Herrn **Moritz Lazarus** in **Culm a. W.,** Markt Nr. 3, zu beziehen.
Schluß der Anmeldung am 12. Februar 1894.

Der Vorstand.
Gustav Rathke.

Corsetts u. Büstenhalter

in den neuesten Façons zu billigsten Preisen empfiehlt
Minna Mack Nachf., Altstädt. Markt 12.



Maskencostüme

in großer Auswahl, sowohl **einfache** wie **hochelegante,**
werden billigst verliehen.
Bromberg. **Rosa Dachs,** Posenerpl. 4.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Nur Vortheile

erwachsen denjenigen **Inserenten,** welche ihre **Insertions-Aufträge** durch die **erste** und **älteste Annoncen-Expedition**

Haasenstein & Vogler

Actiengesellschaft,
Kneiphöf'sche Langgasse 26, I, **Königsberg i. Pr.,** Kneiphöf'sche Langgasse 26, I,
ausführen lassen, denn:

1. erhalten sie nur die **Original-Zeilenpreise** der Zeitungen berechnet, auf welche je nach Umfang der Aufträge der **höchste Rabatt** gewährt wird,
2. es genügt — auch für die grösste Anzahl von Zeitungen — stets nur **eine Abschrift** der Anzeige,
3. ersparen sie ausser Zeit und Mühe für Korrespondenzen, das **Porto** für die Briefe und Geldsendungen an die verschiedenen Zeitungen und
4. sind sie **gewissenhafter, rascher Erledigung, vortheilhaften Satzes,** sowie im Bedarfsfalle des **objectivsten, fachkundigsten Rathes** sicher.

Zeitungs-Verzeichnisse und **Kosten-Vorausberechnungen** auf Wunsch gratis und franco.

Jn Baar werden auf Wunsch **alle Gewinne** abzüglich 10 % bezahlt.

Massower
Gold- u. Silber-Lotterie
Ziehung am 15. und 16. Februar 1894.

6197 Gewinne Werth 259000 Mark.
Original-Loose à 1 M. — 11 Loose für 10 Mark — Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt u. versendet auch gegen Briefmarken od. unt. Nachn. das Bankgeschäft
Carl Heintze, **Berlin W.,** Hôtel Royal, **Unter den Linden 3.**



Canalisations- und Wasserleitungs-Anlagen

einschließlich sämmtlicher **Nebenarbeiten** ☞ führt bestens aus
H. Patz, Klempnermeister, Schuhmacherstraße.
☞ **Zeichnungen und Anschläge gratis.** ☜



Winkler's Hotel.

Zur **Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers** findet auf allseitigen Wunsch, wie in den Vorjahren, **am 27. Januar cr., Nachm. 3 1/2 Uhr,**

ein Festessen

statt. **Theilnehmerliste liegt bis Donnerstag Abend im Restaurant aus.**

Artushof.

Donnerstag, den 25., und Freitag, den 26. Januar 1894:

☞ **Zwei humoristische Soiréen** ☜
der Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.

Herren:

☞ Albert Sémada. ☜
☞ Felix Lipârt. ☜
☞ Karl Klar. ☜
☞ Felix Wagner. ☜
☞ Eugen Chlebus. ☜
☞ Cesar Mühlbach. ☜
☞ Karl Schramm. ☜

☞ Vom Kristall-Palast zu Leipzig. ☜

Anfang 8 Uhr. Jeden Abend neues Programm. Entree 60 Pf.

Billets à **50 Pf.** sind vorher in den Cigarrenhandlungen der Herren **M. Lorenz** Breitestraße und **M. Glückmann Kaliski (Filiale Artushof)** zu haben.

☞ **Es finden nur diese beiden Soiréen statt.** ☜

Die Bestände des zur
J. Hirsch'schen Konkursmasse
gehörigen Waarenlagers, als:
Herren- und Knabenhüte, Mützen, Filzschuhe, Filzstiefel, Regenschirme, Reisedecken, Oberhemden, Kragen, Manchetten, Cravatten, Handschuhe 2c.
werden billigst ausverkauft.

F. Gerbis, Konkursverwalter.

Der große 4wöchentliche
Zuschneide- u. Zeichenkursus
beginnt den **15. Februar,** ich mache die geehrten Schülerinnen ganz besonders darauf aufmerksam, daß in diesem Kursus viele neue Schnitte zur Zeichnung gelangen.

Schülerinnen können sich melden bei
Frau J. Liskowska,
Gerechtestraße 30, part. r.
Zeichenlehrerin und Modistin.

☞ **Einige Schülerinnen finden dortselbst gute Pension.**

1 Posten Stoffreste,

nur gute Qualitäten, von 1/2 bis 2 Meter, passend für **Knabenanzüge,** habe zu sehr billigen Preisen zum Ausverkauf gestellt.

S. Schendel,
Inh.: **Hermann Pommer.**

Anfertigung von
Familien-Anzeigen
(Verlobungs-, Vermählungs-, Geburts-, Trauer-Anzeigen)

innerhalb 1 Stunde

bei sauberster Ausführung und billigsten Preisen in der
Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstrasse 34, parterre.

Glycerin-Schwefelmilchseife

aus der königl. bair. Hofparfumeriefabrik von **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** mehrfach prämiirt. Seit 1863 mit größtem Erfolg eingeführt; unentbehrlich für Damen-Toilette und Kinder wegen ihrer Milde; zur Erlangung eines schönen, sammtartigen weißen Teints; auch vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken der Haut, zu 35 Pf. in der Droguerie der Herren

Anders & Co. in **Thorn.**

☞ **200 Ctr. Krummstroh** ☜
kaufen **Gebr. Engel,** Brauerei, Thorn III.

Schweine

☞ versichert gegen **Trichinen** ☜
Austen, Gollub,
amtl. concessionirter Fleischbeschauer.

1 einspänniger Wagen mit Bretter billig zu verkaufen Brückenstr. 36, 2 Tr.

Eine perfekte Köchin

kann sich melden bei
Dr. Szuman, Friedrichstraße 30.

Circus
Blumenfeld & Goldkette,
Thorn.

Mittwoch, den 24. Januar cr.:
2 große Vorstellungen,
Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

In beiden Vorstellungen:
Ein Maskenball in Paris
oder
Circus unter Wasser,

Nachmittags 4 Uhr:
letzte Schüler- u. Schülerinnen-Vorstellung
☞ zu ermäßigten Preisen. ☜
Sperrsitz 50 Pf., 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 30 Pf., Gallerie 20 Pf.
Erwachsene zahlen zu dieser Vorstellung Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Gallerie 25 Pf.

Abends 8 Uhr:
Haupt-Vorstellung.

Die Direktion.

Schützenhaus.

Donnerstag, den 25. d. Mts.:
2. Sinfonie-Concert
der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borcke Nr. 21.
Billets a 1 Mk. und **Schülerbillets** a 75 Pf. sind bei Herrn **Walter Lambeck** zu haben.

Hiege.

Landwehr-Verein.

Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers
und zur Feier des
Stiftungsfestes des Vereins
Freitag, 26. d. Mts., Abds. 8 Uhr
im Victoria-Saale
für die Kameraden und deren **erwachsene** Angehörige:

Vorträge und Tanz.

Die Kameraden legen die Abzeichen an.

Der Vorstand.

Schützenhaus Thorn.

Heute Dienstag Abend und Mittwoch:
☞ **Flaki.** ☜

Tivoli: Fr. Pfannkuchen.

Brenn- und Nutzholz-
☞ **Verkauf** ☜
in **Forst Neuhof** bei Steinau Wpr. täglich Vor- u. Nachmittag durch Förster **Thiele.**

Thorner Marktpreise
am Dienstag, 23. Januar 1894.
Der Markt war mit allen Produkten nur gering beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	80	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	10
Hammelfleisch	"	—	80	1	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	1	40	—	—
Hechte	"	—	80	1	—
Bressen	"	—	—	—	—
Barsche	"	—	60	—	80
Puten	Stück	3	50	4	—
Gänse lebend	"	9	—	—	—
Enten	Paar	3	60	4	—
Hühner, alte	Stück	1	10	1	50
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	90	—	—
Hasen	Stück	2	50	2	75
Butter	Kilo	1	80	2	—
Eier	Schock	3	—	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	50	1	80
Weißkohl	Kopf	—	10	—	50
Sellerie	Knolle	—	5	—	20
Aepfel	Pfund	—	8	—	10
Stroh	Zentner	3	—	—	—
Heu	"	2	30	2	80

☞ **Hierzu eine Beilage.**

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 19 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Mittwoch, den 24. Januar 1894.

Warum in La Paz die Glocken nicht mehr geläutet werden.

Eine spanische Historiette von **Enrico Diaz.**

(Nachdruck verboten.)

La Paz, ein kleines mexikanisches Städtchen, verdient seinen Namen durchaus nicht, denn es ist das unruhigste, unfriedfertigste Städtchen der Welt.

Es ist durch den Guoar in zwei ziemlich gleiche Theile getrennt. Dem, der's nicht weiß, sei's gesagt, daß der Guoar in der Regenzeit ein Fluß, in der übrigen Zeit des Jahres hingegen nichts als ein kahles, steinreiches Flußbett ist.

In diesem Bette nun beginnen die Einwohner von Montillo und La Cruz — so heißen die beiden Hälften von La Paz — sich ihre gegenseitige Achtung und Zuneigung im zartesten Lebensalter durch wohlgemeinte und öfter auch wohlgezielte Steinwürfe zu bezeugen.

Später, als Männer und Wähler haben sie tausend andere Arten, sich gegenseitig das Leben zu verbittern. Allein es sind doch gute Christen und das haben sie ihrem Bischof bewiesen, der in dem turbulenten Städtchen die höchste Autorität ist.

Früher lebte er sechs Monate in Montillo und sechs in La Cruz. Allein das genügte den guten Leuten nicht. Der wackere, willfährige Mann wechselte daher seinen Aufenthalt, um den Ansprüchen gerecht zu werden, alle drei Monate.

Aber auch das war den Leuten nicht recht. Jede der beiden Parteien wollte den Kirchenfürsten für sich haben, für sich ganz allein. Und um den Streitigkeiten ein Ende zu machen, sah sich der Bischof endlich genöthigt, die Stadt ganz zu verlassen und seine Residenz und das Seminar in ein zehn Meilen entferntes Kloster zu verlegen.

Selbstverständlich gab es in La Cruz auch zwei Kathedralen, von denen eine schöner war als die andere, und noch selbstverständlicher gab es noch eine ganz unglaubliche Menge anderer Kirchen, denn Montillo wollte weder vor La Cruz, noch La Cruz vor Montillo zurückstehen.

Nun geschah es, daß die von Montillo ihre Kathedrale mit neuen Glocken versahen.

Sofort dotirte La Cruz die ihrige mit noch größeren und klangvolleren.

Montillo baute einen neuen Thurm dazu und La Cruz zwei.

Es war ein wahnsinniger Wettstreit, die Glockengießereien Mexikos genügten den Anforderungen nicht mehr. In Europa und in den Vereinigten Staaten bestellte man die Glocken, und in Erwartung derselben wurde ein Thurm um den anderen errichtet.

Und dann!

Dann ging in La Paz ein Geläute los, wie sich's keines Menschen Seele vorstellen kann. Es war nicht möglich, zu unterscheiden, welcher der beiden Bezirke den Sieg davongetragen, denn von dem Lärm war man betäubt meilenweit in der Runde.

Aber das war nicht das einzige Unglück; das kostete nämlich ein erkleckliches Stück Geld, und wegen der Dummheit von La Cruz und Montillo, begann La Paz dem Bischof gegenüber in schiefes Licht zu kommen, denn es blieb die Zahlung des ihm gebührenden Zehents schuldig.

Der Bischof brummte ein wenig, allein er begnügte sich mit der Betheuerung, daß er schon würde bezahlt werden.

Alles in Allem hatte sich La Paz um seines religiösen Eifers willen in Schulden gestürzt.

Es kam das zweite Jahr und alle Glockenthürme waren vollendet und die Glocken läuteten darauf los, aber La Paz dachte noch immer nicht daran, seinem Bischof den Zehent zu bezahlen.

„Monsignore, haben Sie Geduld, wir geben Alles auf die Glocken aus!"

„Geliebte Schäflein, wozu habt ihr so vieler Glocken bedurft! Doch sei's drum, ich will mich noch gedulden, nur sorgt, daß es nicht allzu lange dauere."

Und Seine Gnaden wartete und wartete, das Geld jedoch kam nicht.

Da rief er den Alcalden und fuhr ihn auf harte Weise an: „Nun, wird er endlich entrichtet, der Zehent, oder nicht?"

„Monsignore, wenn Sie nur wüßten, was allein die Stricke für all die Glocken kosteten, und dann bedenken Sie die Schulden unserer armen Stadt!"

„Wird also gezahlt oder wird nicht gezahlt?"

„Wir werden zahlen, Monsignore."

„Und wann?"

„Sobald wir wieder Geld haben werden."

„Gut," sagte da der Bischof, „so soll es meine Sache sein, daß ich zu meinem Gelde komme . . ."

Am folgenden Sonntag hörten die zwanzigtausend Einwohner von La Paz erstaunt von allen Kanzeln herab die Entscheidung Monsignores verkündigen:

„Da das Volk von La Paz durch seinen Glockenstreit der Sünde der Ueberhebung sich schuldig gemacht und dadurch die Erfüllung seiner Pflichten gegen die Kirche unmöglich wurde, wird La Paz vom Bischofe in dem Punkte gestraft, in dem es gesündigt: Die Glocken dürfen nicht geläutet werden."

Und die Glocken mußten verstummen, so lange, bis des Bischofs Forderungen beglichen wurden.

La Paz verstummte buchstäblich vor Schreck über diese bischöfliche Maßregelung. Die Pfarrer ließen, nicht ohne schwere Seufzer, die Seile von den Glocken nehmen und sandten sie, dem Gebote ihres Oberhirten gemäß, in die bischöfliche Residenz.

„Jetzt werden sie zahlen," sagte Se. Gnaden, sich die Hände reibend, „jetzt werden sie sicherlich zahlen!"

In den ersten Tagen schlugen sich die betrübten Bürger an die Brust:

„Mea culpa! Mea culpa!"

Und sie hatten gute Lust, barhäuptig und barfuß zu Monsignore zu gehen, damit er ihnen die schwere Sünde verzeihe.

Aber da Montillo und La Cruz in gar nichts einig werden konnten, so wurden sie's auch diesmal nicht und die projektirte feierliche Prozession unterblieb.

Indessen verging die Zeit und die Glocken läuteten nicht mehr — und sonderbar, Jedermann fühlte sich wohl dabei.

Am frühen Morgen konnte man schlafen, ohne durch das Gebrumme und Gebimmel aufgeweckt zu werden; während des Tages konnte man sprechen, ohne sich heiser zu schreien, um den Lärm der Glocken zu übertönen.

Und die Zeit verging und die Glocken läuteten nicht und das Geld klingelte noch immer nicht im Beutel des Bischofs.

Und Monsignore ließ abermals den Alcalden rufen:

„Jetzt," sagte er, „habt ihr keine Kosten mehr, weder auf Stricke, noch Glocken, noch Glöckner; also heraus mit dem Gelde!"

„Monsignore," erwiderte hierauf der Alkalde, „kein Mensch will mehr den Zehent zahlen."

„Aber weshalb denn? Sind denn die Bewohner von La Paz keine Christen mehr?"

„Vortreffliche Christen, Euer Gnaden."

„Nun denn, so sollen sie zahlen!"

„Sie zahlen nicht, Monsignore, ganz zuverlässig nicht, denn sie fürchten, daß dann die Glocken wieder geläutet würden . . ."

Kleine Chronik.

* Essen, 20. Januar. In einer Erdhöhle bei Branbauerschaft unweit Gelsenkirchen wurde gestern ein Dynamitlager entdeckt. Noch am Abend begab sich der Erste Staatsanwalt, Dr. Peterson, zur Untersuchung an den Fundort. Es wurden 38 Dynamitpatronen aufgefunden. Ein verdächtiger Bergmann ist verhaftet und ins hiesige Gefängniß eingeliefert.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Standesamt Thorn.

Vom 15. bis 20. Januar 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Eine uneh. Tochter. 2. Eine Tochter dem Schriftsetzer August Lapinski. 3. Ein Sohn dem Pferdebahnschaffner Friedrich Gelhaar. 4. Ein Sohn dem Arbeiter Johann Janatowski. 5. Eine Tochter dem Schankwirth Ferdinand Beyer. 6. Ein Sohn dem Arbeiter Stanislaw Dobroczynski. 7. Ein Sohn dem Maurer Stephan Lewandowski. 8. Ein Sohn dem Maurer August Walter. 9. Eine Tochter dem Artist Leopold Blumenfeld. 10. Eine Tochter dem Arbeiter Michael Borchert. 11. Ein Sohn dem Dentist Sally Burlin. 12. Ein Sohn dem Tischler Franz Jackiewicz. 13. Ein Sohn dem Arbeiter Joseph Gorecki. 14. Eine Tochter dem Arbeiter Albert Schewel. 15. Ein Sohn dem Arbeiter Anton Szymanski. 16. Eine uneh. Tochter.

b. als gestorben:

1. Eigenthümerfrau Rahel Gablitz geb. Nutter, 69 J. 2. Arbeiter August Flindt, 69 J. 3. Frieda Anna Clementine v. Zeuner, 2 M. 4. Schuhmacherfrau Mathilde Karaszewski geb. Kwiasniewski, 24 J. 5. Unv. Pensionshälterin Marie Jacoby, 61 J. 6. Ella Ballewski, 6½ J. 7. Martin Makowski, 2 M. 8. Wittwe Louise Perschau geb. Kuntz, 63 J. 9. Wittwe Sarah Elkan geb. Simonsohn, 64 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Kutscher Paulus Müller und Martha Wegener. 2. Haushälter Johann Stein und Mathilde Bräuer. 3. Chausseearbeiter Mathäus Jaroszewski u. Rosalie Cywinska. 4. Metalldreher Alfred Witholz und Elisabeth Otto. 5. Schlossergeselle Carl Glasner und Julianna Raczynska. 6. Stellmacher Heinrich Kuschel und Mathilde Langholz.

d. ehelich sind verbunden:

1. Zimmerges. Adolph Heinrich Heuer und Victoria Eckelmann geb. Sarnowski. 2. Schiffseigner Edmund Robert Andrzyk und Theresia Kuminska. 3. Arbeiter Joseph Dadalski und Anna Rosalie Jankowski. 4. Schornsteinfegerges. Joh. Adam Penn und Aug. Mathilde Zilse. 5. Schiffsgehilfe Johann Ostrowski und Marianna Anna geb. Modniewska.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.